

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 72 (2001)
Heft: 10

Vorwort: Editorial : liebe Leserinnen, liebe Leser
Autor: Ritter, Erika

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe Leserinnen, liebe Leser



Der Kalender über dem heimischen Schreibtisch zeigt Freitag, den 14. September an. Das Wochenende steht bevor, bald wird die vorgegebene Arbeit erledigt sein. Entspannung wäre eigentlich angesagt. «Komm zur Ruhe, lass los und hör auf, dich zu drehen», hat gerade vorhin ein guter Freund am Telefon zu mir gesagt. Ich habe mit ihm über die «Freiheit» und damit verbunden über «Freiwilligkeit» gesprochen. Danke für die guten Worte.

Trotzdem: Noch immer weigert sich meine Psyche, die Bilder und Eindrücke der zu Ende gehenden Woche aufzunehmen, als Realität zu akzeptieren und zu verarbeiten. Die Freiheit meines Denkens schwimmt ungeordnet dahin und kann vom Bewusstsein einfach nicht mehr in die Pflicht genommen werden. Immer wieder spülen die Gedanken an die Oberfläche, werden auf- und ausgestossen. Welle um Welle bricht sich die Chronologie eines schrecklichen Tages am Ufer, ohne zu verebben, um erneut zurückgeworfen zu werden.

Es war Dienstag, der 11. September, 07 Uhr 30. Arbeitsbeginn im Redaktionsbüro in Zürich. Über das Wochenende haben sich etliche Notizzettel auf dem Pult angesammelt. Kolleginnen und Kollegen bitten um dies, um das; erste Anrufe wollen dringend erledigt sein.

08 Uhr 15. Der E-Mail-Briefkasten wird geöffnet. Da ist eine Einladung zu einer Pressekonferenz in Luzern, bereits am selben Tag um 10 Uhr. Wer schafft das? Wer ist in der Nähe? Es ist unmöglich. Also Mail zurück: Bitte, helf mir! Noch vor dem Mittag liegen sämtliche Unterlagen ausgedruckt vor. Die Obwaldner Regierungsrätin Gander informiert zum unglaublichen Geschehen rund um die Tötungen durch einen Pfleger. Der erste Schock ist perfekt.

Bei Hansueli Möhle treffen die ersten Anrufe von Medienschaffenden ein. Wir müssen uns absprechen. Die gesamte übrige Redaktionsarbeit muss zurückgestellt werden. Zwischen 12 und 14 Uhr entsteht ein Arbeitspapier als Auskunftgrundlage und für die Printmedien. Unser Fax läuft heiss, das Telefon des Chefs ebenfalls. Er ist kaum mehr in der Lage, den Hörer aus der Hand zu legen, bis um zirka 15 Uhr 15, bis ... ja, bis eine Radiojournalistin plötzlich ihr Interview unterbricht mit dem Hinweis, in Amerika sei etwas Schreckliches geschehen. CNN schalte ... Auf der Geschäftsstelle schalten wir unsererseits sofort das Radio ein ...

... und dann hörte die Freiheit des Denkens auf.

Freiheit, Freiwilligkeit? Ich komme nicht zu Rand mit meinen Fragen, noch nicht:

Wie weit sind Menschen, die einer solchen Handlung fähig sind, in ihrem Denken und Tun wirklich frei? Wie weit ist dieser nicht nachvollziehbare Gang in den Tod wirklich selbstbestimmt, aus der persönlichen Freiheit des Denkens heraus, freiwillig?

Da ist immer wieder dieses Bild: ein Flugzeug verschwindet in einem der Türme, in einem fremden Haus, wie in einer gelungenen Computeranimation – einfach so. Eine Wirklichkeit trifft auf eine andere, dringt in sie ein, explodiert und durchdringt nun alles mit ihrer zerstörerischen Kraft. Dann sind beide Wirklichkeiten nicht mehr.

Mit Absicht, in einer Mischung aus tödlichem Hass und Glauben an Seligkeit wurde eine Freiheit/Freiwilligkeit geschaffen, die alles zerstört, so dass sich der Andere eben dieses Gut der Freiheit nicht mehr gestatten kann. Fremde Entscheide haben über Leben und Tod bestimmt. In Zentralschweizer Heimen wie in den Vereinigten Staaten.

Und ich sollte Sie, liebe Leserinnen und Leser mit diesen Zeilen auf Beiträge zur Freiwilligenarbeit einstimmen.

Da schweifen meine Gedanken bereits wieder ab in das Gegensatzpaar Freiwilligkeit – Zwang. Wann wird Freiwilligkeit in der Verpflichtung zum Zwang?

Ist dies in der Freiwilligenarbeit, von der in der «FZH» die Rede ist, die Verpflichtung zur Regelmässigkeit, die zum Zwang führt? Ist es der Stundenplan, der der Freiwilligkeit ein Korsett überstülpt?

Ist es die Zwangsrekrutierung, als gedachte Vorgabe zur sozialen Arbeit der älteren Generation, vor allem der Frauen, gegenüber den noch Älteren? Freiwilligenarbeit kennt – vor allem im Alters- und Pflegeheim – heute praktisch noch keine «Durchmischung der Generationen». Im Behindertenheim stellt sich die Situation anders dar.

Ist es der Anspruch des Freiwilligen, mit seinem Tun besonders geschätzt zu werden, der für den Andern zum Zwang wird?

Freiwilligenarbeit ist wohl nie in ihrem Ideal durchführbar. Dem steht auch die Dynamik des Heimaltags, des Ablaufs im Jahresgeschehen entgegen. Freiwilligenarbeit ist hier verbunden mit dem «Einwilligen in eine vernünftige Unfreiheit der Aufgabe», wie dies in Hartmanns sittlichem Bewusstsein formuliert ist.

Für die Fachzeitschrift Heim haben sich Lisa Schmuckli, Luzern, Thomas Fleischlin, Pflegezentrum, Baar, und die Lizenziatin Sylvie Kobi mit der Freiwilligenarbeit befasst.

Die Freiwilligenarbeit und die Frauen bildet für Lisa Schmuckli das Thema, welches sie aus philosophischer Sicht angeht (Seite 503). Thomas Fleischlin befasst sich mit der Tradition der Freiwilligenarbeit in seinem Heim (Seite 505) und Sylvie Kobi gibt Tipps für das Miteinander von Freiwilligen und Angestellten (Seite 509)

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich – freiwillige – erspriessliche Lesestunden und verbleibe mit herzlichen Grüssen

Ihre

IMPRESSUM Herausgeber: Heimverband Schweiz, Zürich Adresse: Zentralsekretariat, HEIMVERBAND SCHWEIZ, Lindenstrasse 38, 8008 Zürich, Briefadresse: Postfach, 8034 Zürich, Telefax: 01 / 385 91 99, e-Mail: office@heimverband.ch, www.heimverband.ch, Telefon Hauptnummer: 01 / 385 91 91
Verantwortlich: Dr. Hansueli Möhle, Zentralsekretär **Redaktion:** Erika Ritter (rr), Chefredaktorin, Tel. direkt 01 385 91 79, Telefax: 01 / 385 91 99, e-Mail: eritter@heimverband.ch **Ständige Mitarbeiter:** Patrick Bergmann (pb), Arthur Dietiker (ad), Simone Gruber (sg), Adrian Ritter (ar)
Redaktionsschluss: Jeweils am 15. des Vormonats **Geschäftsinserate:** Jean Frey Fachmedien, Postfach 3374, 8021 Zürich, Telefon: 01 / 448 87 55, Telefax: 01 / 448 89 38, e-Mail: ruedi.bachmann@jean-frey.ch **Stelleninserate:** Annahmeschluss am Ende des Vormonats; Daria Portmann, Stagiaire, Telefon: 01 / 385 91 74, e-Mail: dportmann@heimverband.ch **Stellenvermittlung/Inserate:** Yvonne Achermann, Telefon 01 / 385 91 70, e-Mail: stellen@heimverband.ch **Satz/Druck, Administration und Abonnemente** (Nichtmitglieder): Stutz Druck AG, Einsiedlerstrasse 29, Postfach 750, 8820 Wädenswil, Telefon: 01 / 783 99 11, Telefax: 01 / 783 99 22 **Bezugspreise 2001:** Jahresabonnement Fr. 110.–, Halbjahresabonnement Fr. 70.–, Einzelnummer Fr. 12.50; Ausland, inkl. Porto: Jahresabonnement Fr. 130.–, Halbjahresabonnement Fr. 85.–, Einzelnummer keine Lieferung **Erscheinungsweise:** 11x, monatlich, Juli/August Sommerausgabe **Auflage:** 3800 Exemplare, verkaufte Auflage: 3261 Exemplare (WEMF-beglaubigt) Nachdruck: Auch auszugsweise, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Ihre Ansprechpartner beim Heimverband Schweiz finden Sie im erweiterten Inhaltsverzeichnis.